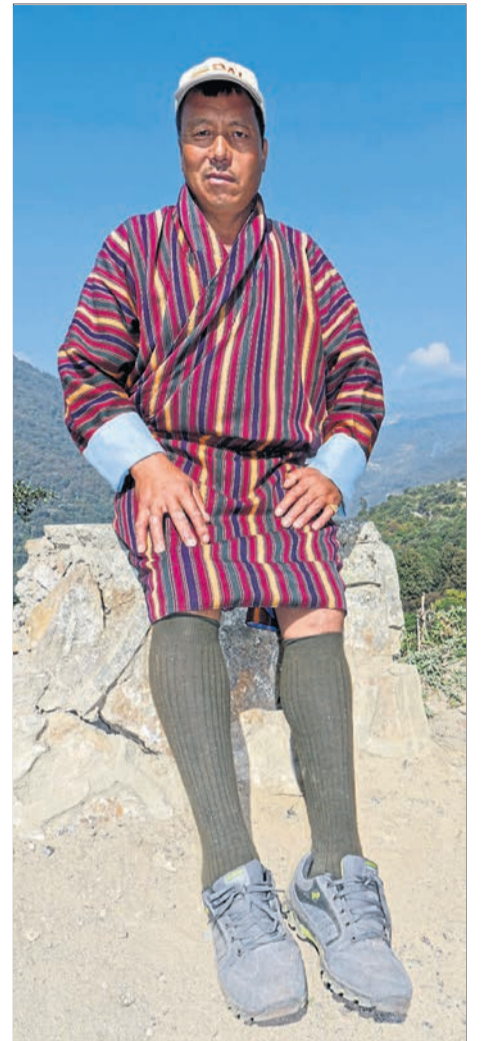




Das Tigernest in Bhutan schmiegt sich in 3120 Metern Höhe in den Felsen. Der Legende nach flog Guru Rinpoche, der als Begründer des Buddhismus gilt, auf einem Tiger dorthin. Bauer Gomchen (r.) achtet die Tradition des Landes und trägt die vertikal gestreifte Tracht für Männer. (Fotos: Hippe)



Des Königs gestreifte Kleider

Wenn der König Geburtstag hat, ziehen die Bhutaner ihre schönsten Kleider an. Doch das Tragen der Tracht ist im Land des Glücks nicht nur Tradition, sondern auch Staatspflicht.

Von Monika Hippe

Der Mann im Rock – das kennt man ja vom Schotten schon. Trotzdem kleben die Augen an den Männern. Am staatlichen Reiseführer Sonam Phuntsho etwa. Er lächelt freundlich und begrüßt die Reisegruppe mit Handschlag. Die Blicke der Gäste verfangen sich in seinem Kleid, das an einen knielangen Bademantel mit Armstulpen erinnert. Sie stolpern hinunter zu den Waden, die eingezwängt wie in Stützstrümpfen verharren und bleiben an den Schuhen hängen. Sonam trägt dazu die blank geputzten Slipper eines englischen Gentleman. Wer hat sich diese Mode nur ausgedacht? In Bhutan hat sozusagen keiner die Hosen an. Nicht mal der König. Männer tragen einen vertikal gestreiften »Gho« und Frauen eine horizontal gestreifte »Kira«, eine Art Wickelrock, der bis zu den Knöcheln reicht.

Im Land des Donnerdrachens sind Gho und Kira nicht einfach Kleidungsstücke. Sie sind Teile der Staatsphilosophie. Deren oberster

Grundsatz lautet: Das Wohlbefinden des Volkes ist wichtiger als das Wirtschaftswachstum. Der König schickte in den 1980er Jahren Beamtenhorden durchs Land, um die Bevölkerung nach ihrer Befindlichkeit zu fragen. Aus den Antworten entwickelte er die »Grundpfeiler des Glücks«. Dazugehört eine gerechte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, gute Regierungs- und Verwaltungsstrukturen, Umweltschutz (60 Prozent des Landes müssen heute aus Wald bestehen) und die Bewahrung des kulturellen Erbes wie den alten Baustil mit seinen kunstvoll geschnitzten Fensterstürzen oder eben die bhutanische Tracht. Für Personen mit staatlichen Berufen, wie Reiseleiter, ist sie sogar Pflicht.

Am nächsten Tag laufen die meisten Bhutaner in Tracht herum. Denn der vierte König Jigme Singye Wangchuck feiert seinen Geburtstag. Obwohl dieser das Amt bereits an seinen Sohn Jigme Khesar Namgyel abgegeben hat, wird er im ganzen Land noch sehr verehrt. Sein Konterfei und das seines Sohnes prangen auf Fahnen, die aus den Fenstern wehen, auf Straßenschildern und auf Stickern am Gho.

Sonam hat ein graues Feiertagsgewand angezogen, dazu – ups! – Wanderschuhe. Er fährt mit seiner Gruppe in die Hauptstadt Thimphu. Dort sind die Häuser mit blinkenden Leuchtdioden geschmückt. Auf einer Bühne am Uhrplatz führen Profis mit Schneeleopardenmasken einen Tanz auf. Kinder halten Luftballons mit der Aufschrift »Long live his majesty«. An jeder Ecke riecht es anders, mal nach geratetem Huhn, dann nach Motten-

kugeln oder es steigt der strenge Geruch von zerkaute Betelnüssen in die Nase. Mönche in roten Roben, mit Einkaufstüten und Smartphones in den Händen, schlappen über die Straße, die an diesem Tag für Autos gesperrt ist. Auf einem Sportplatz erwarten die Zuschauer eine große Parade. Die Bhutaner feiern nicht mit Karussells und Imbissbuden. Stattdessen marschieren Studenten auf. Mit patriotischer Begeisterung schwenken sie Staatsfahnen und Geburtstagsgrüße. Der Nationalstolz – gepaart mit Angst vor Überfremdung – ging in den 1990er Jahren schon mal so weit, dass nepalesische Flüchtlinge, die sich weigerten, die bhutanische Kleidung zu tragen, aus dem Land vertrieben wurden.

Tablet in der Rockfalte

Erst seit 1974 öffnete sich Bhutan überhaupt für Fremde – für einen nachhaltigen Tourismus. Unter dem Motto »Klasse statt Masse« können Urlauber ausschließlich mit Guide das Land erkunden und zahlen einen festgelegten Mindestbetrag von zurzeit 250 Dollar am Tag inklusive Vollpension. Zum Programm gehört immer der Besuch des Tigernestes. Die Tempelanlage wurde auf 3000 Metern über dem Meeresspiegel in eine steile Felswand gezimmert und ist eines der bedeutendsten Pilgerziele im Himalaya.

Ebenso wichtig ist der Punakha Dzong, die ehemalige Winterresidenz bhutanischer Könige im male-rischen Punakha-Tal. Für die Besichtigung der 21 Tempel mit filigran verzierten Giebeln legt sich So-

nam einen weißen Schal mit Fran-sen um, wie es bei offiziellen und religiösen Anlässen Sitte ist. Die Farbe der Zeremonienschals kenn-



zeichnet die Funktion einer Person in der Gesellschaft: Orange für Minister, Grün für Richter, Safrangelb trägt nur der König.

Draußen ist es heiß geworden. Sonam steht der Schweiß auf der Stirn. Dabei soll es jetzt noch hoch zum Khamsum Yulley Namgyel Chörten gehen. Er schält seinen Oberkörper aus dem Gho, streift die Ärmel herunter und stopft sie sich in den Rockteil. In der ausladenden Stofffalte vor dem Bauch hat man früher den Dolch gesteckt. Heute bringt Sonam darin sein Tablet unter. »Es ist größte Rucksack der Welt«, lacht er. Dann setzt er eine verspiegelte Sonnenbrille auf, die seinem Gesicht moderne Züge verleiht.

Die Wanderung führt über eine gebetsfahnenumflatterte Hängebrücke, durch Reisfelder und Kiefernwald. Oben angekommen hat man eine Panoramasicht ins Tal. Dort schlängelt sich der Fluss Pho entlang bewaldeter Bergkämme, die

wie Dinosaurierrücken im dunstigen Sonnenlicht liegen. Am Horizont lugt die Spitze des 7194 Meter hohen Masang Gang hervor. Auf dem Rasen vor der Stupa hocken Schulkinder im Kreis und essen ihren Pausenreis – ein Ausflug zu Ehren des Königs. »Bist du glücklich in deinem Land«, fragt ein Mädchen in grüner Schuluniform. »Geht so, wir arbeiten zu viel.« »Ich bin glücklich«, entgegnet die Kleine, deren Name akustisch aus einer Aneinanderreihung von Konsonanten besteht. »Mein Lieblingsland ist Deutschland. Dort gibt es viele Jobs« – es hört sich an, wie auswendig gelernt.

Auf dem Rückweg ist Stau auf dem Highway. Auf der Leitplanke sitzen wartende Autofahrer und halten ein Schwätzchen. Darunter auch Bauer Gomchen. Einmal im Jahr nimmt er sich einen ganzen Tag Zeit und fährt von Rukubji über die Grenze nach Indien, um dort Kartoffeln zu verkaufen – in einem bunt gestreiften Gho. Inzwischen hat man sich an das bhutanische Outfit gewöhnt. So sehr, dass die jungen Männer neben ihm nun merkwürdig auffallen: Sie tragen Jeans und T-Shirt. Doch zum Glück rückt einer von ihnen das Bhutan-bild schnell wieder zurecht. Er gesteht: »Ich habe zu Hause etwa 30 verschiedene Trachten im Schrank«.

✗ Die Reise wurde unterstützt von www.weltweitwandern.at. Allgemeine Infos zu Bhutan gibt es im Internet unter www.visitbhutan.de. Literaturtipp: »Mein Leben in Bhutan« von Jamie Zeppa.

Garten
Beleuchtete
Bäume zur
Adventszeit
Seite 64

Bücher
Sammelband
zur Kritik
an den Medien
Seite 66



Kostprobe
Vom Gleiberg
ins kuschelige
Esszimmer
Seite 65

Streifzug
Neues Album
von Songwriter
Sam Smith
Seite 67